



ERD - CHARTA - THEMEN

Nachrichten und Impulse zur Erd-Charta

Das Zitat

„Es geht um eine Angelegenheit, die uns zwingt, unsere miteinander geteilte Menschlichkeit wahrzunehmen und unsere gemeinsame Verpflichtung für das Wohlergehen des Planeten.“

*Sheila Watt-Cloutier,
Inuit-Aktivistin, über
den Klimawandel*

Der Inhalt

- Indigene Völker und die Erd-Charta 2
- Bildungskonferenz der UNESCO 4
- Erd-Charta Jugend 6
- Neuigkeiten und Nachrichten 7

Die Herausforderung

„Die Unbeachteten achten, die Verwundbaren schützen, den Leidenden dienen und ihnen ermöglichen, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihre Ziele zu verfolgen.“

*Die Erd-Charta,
Artikel 3c*

Auf kleinstem Raum...

Haben Sie schon einmal etwas von Nauru gehört? Nauru ist mit 21,3 Quadratkilometer und 13.000 Einwohnern der kleinste Flächenstaat der Welt. Nauru liegt im Pazifik und ist ein Teil von Ozeanien. Nauru ist aber vor allem ein krasses Beispiel für eine nicht nachhaltige Entwicklung.

Die Insel gleicht der Oberfläche des Mondes. Jahrzehntelanger Phosphatabbau hat den Pflanzenbewuchs fast vollständig zerstört. Das Phosphat hat die Bewohner Naurus sehr reich gemacht, so reich, dass die Einwohner zeitweise das größte Pro-Kopf-Einkommen der Welt hatten. Heute liegt die Arbeitslosenquote bei 90 Prozent und das Land ist so verarmt, dass es zeitweise den Betrieb des einzigen Flugzeuges von Air Nauru einstellen musste und so quasi nicht mehr zu erreichen war.

Wie konnte es dazu kommen? Das Phosphat wurde abgebaut bis nichts mehr übrig war und das daraus gewonnene Geld in dubiose Unternehmen in Australien investiert – ausgerichtet auf maximalen Gewinn. Die Anlagen waren so unglücklich, dass fünf Jahre nach Ende des Phosphatabbaus schon nichts mehr übrig war. Das einzige, was heute noch vom Wohlstand übrig ist, sind die Zivilisationskrankheiten: Nauru hat eine der höchsten Adipositas- und Diabetes-Raten der Welt.

Als wäre das nicht genug, ist Nauru, wie viele andere Inselstaaten auch, dem Untergang geweiht. Die bewohnbare Fläche der Insel wird bei weiter ansteigendem Meeresspiegel früher oder später verschwinden.

Das Beispiel Nauru zeigt also heute schon auf kleinstem Raum Menschen, deren Zukunft akut durch eine wenig nachhaltige Entwicklung gefährdet wird. Die Gier nach Reichtum führte zu einer Zerstörung der Natur. Auch wurden die Bodenschätze abgebaut, ohne daran zu denken zukünftigen Generationen eine Lebensgrundlage zu geben. Doch nicht nur das lokale, sondern auch das globale Handeln hat in Form des Klimawandels direkte Folgen für den Inselstaat.

Die Forderungen der Erd-Charta werden hierdurch noch einmal bestätigt. Ohne nachhaltige Entwicklung, ökonomisch wie ökologisch, sieht die Zukunft düster aus.

*Insa Lütge
Jahrespraktikantin für die Erd-Charta Jugendarbeit*

„Die Erde gehört nicht den Menschen“

Indigene Völker und die Erd-Charta

Von Kerstin Veigt

*„Am Recht aller - ohne Ausnahme - auf eine natürliche und soziale Umwelt festhalten, welche Menschenwürde, körperliche Gesundheit und spirituelles Wohlergehen unterstützt. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Rechten von indigenen Völkern und Minderheiten.“
(Artikel 12 der Erd-Charta)*

Das Wissen, die Weisheit und die Erfahrungen der indigenen Völker der Erde bilden eine der Quellen, aus denen die Erd-Charta entsprungen ist. Die Idee für die Erd-Charta entstand 1992 auf dem „Erdgipfel“ in Rio, und damit zu einer Zeit und an einem Ort, wo die Feierlichkeiten zur „Entdeckung Amerikas“ von den politischen Aktivitäten indigener Organisationen begleitet wurden. Diese betonten ihren Widerstand gegen den Genozid und die Unterdrückung der ursprünglichen Bevölkerungsgruppen des Kontinents und erhoben ihre Stimmen für ihr Recht auf ihre eigene gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung. Bereits im Vorfeld des Erd-Gipfels 1992 in Rio gab es verschiedene Zusammenkünfte indigener Völker Amerikas und anderer Kontinente. In ihrer Erklärung an die in Rio versammelte internationale Staatengemeinschaft forderten sie die Entwicklung einer Erd-Charta, in der indigene Weisheit wie die Achtung vor einer als lebendig anerkannten Erde und die Fürsorge für die kommenden sieben Generationen manifestiert werden.

Nachdem sich die Staats- und Regierungsvertreter in Rio nicht auf einen gemeinsamen Text für die Erd-Charta einigen konnten, wurde das Dokument „von unten“ entwickelt. 10.000 Menschen aus aller Welt haben daran mitgewirkt. Über die verschiedenen Kulturen und Religionen hinweg schufen sie ein Dokument, in dem sich die gemeinsamen Werte aller Beteiligten wiederfinden.

Es geht um „Ko-Existenz“

Bei der Entwicklung der Erd-Charta haben zahlreiche indigene Persönlichkeiten mitgewirkt. Eine von ihnen ist Pauline Tangiora, eine Maori-Älteste aus Neuseeland,



Pauline Tangiora

ste aus Neuseeland, die für die Rechte von Frauen und Indigenen, für spirituelles Wohlbefinden und Frieden aktiv ist. Sie gehört der Erd Charta-Kommission an, die in einem etwa zehnjährigen Prozess die Erd-Charta verfasst und dabei die verschiedenen Perspektiven gehört und verarbeitet hat: „Wir

müssen uns hinsetzen, eine Mahlzeit zusammen einnehmen, gemeinsam beten und schließlich miteinander sprechen. Dann werden wir merken: Ja, wir sind verschieden, aber es gibt keine unüberwindbaren Unterschiede zwischen uns“, kommentiert Pauline Tangiora den Erd-Charta-Prozess, in den sie ihre ganzheitliche Spiritualität eingebracht hat: „Es geht um die ‘Ko-Existenz’, um die Balance und Harmonie des Menschen mit dem Himmel, der Erde und dem Wasser. Diese sind von gleicher Wichtigkeit wie die Menschheit. Wenn es irgendeine Form von Disharmonie gibt, werden Menschen verletzt und somit auch die Umwelt um sie herum. Die Harmonie ist die Voraussetzung für Nachhaltigkeit.“

Wissen mit anderen teilen

Als die Erd-Charta 1998 bei einem indigenen Kongress in San Carlos de Bariloche, Argentinien, diskutiert wurde, betonten die Teilnehmenden die Verwobenheit des Menschen mit allem Lebendigen, mit seiner Mitwelt, den Tieren und den früheren und kommenden Generationen. Wenn es in der Erd-Charta heißt „Wir stehen an einem kritischen Punkt unserer Menschheitsgeschichte“, entspricht dies den Prophezeiungen in indigenen Überlieferungen, nach denen die Krise der Menschheit das Teilen des zuvor exklusiven Wissens notwendig macht. Beatrice Schulthess, Koordinatorin des „Programms Indigene Völker“ der Erd-Charta-Initiative betont, dass „nach den Prophezeiungen eine Zeit gekommen ist, in der wir unser Wissen mit anderen teilen müssen. Und wir sind sehr offen, dies zu tun.“ Geht es in der Erd-Charta darum, die Umwelt für die folgenden Generationen zu erhalten, erinnert dies an die Tradition der nordamerikanischen Indianer. Danach soll sich jede Entscheidung an ihren Auswirkungen für die nächsten sieben Generationen orientieren.

Artikel 12b der Erd-Charta bestätigt „das Recht indigener Völker auf ihre eigene Spiritualität, Kenntnisse, Ländereien und Ressourcen und ihren damit verbundenen nachhaltigen Lebensunterhalt“. Die etwa 350 Millionen Angehörigen von rund 5.000 indigenen Völkern der Erde haben Erfahrungen von Unterdrückung, Verfolgung, Verarmung, des Ausschlusses und der Diskriminierung machen müssen. Sie können aus erster Hand die Missachtung vor dem Leben bezeugen, mit der man sich ihr Land und die darin verborgenen Ressourcen zu eigen gemacht hat; die Gewalt, mit der ihre natürlichen Lebensgrundlagen zerstört und mit der sie verfolgt und vertrieben wurden. Sie haben die Bedeutung von westlicher Dominanz, von industriellem Energiehunger und der Gier nach Ressourcen und Besitz am eigenen Leib

erfahren. Sie hören und sprechen schon lange von den Anzeichen der tieferen Krise. Und sie sind unmittelbar betroffen von den Alarmsignalen der Erde wie der Klimakatastrophe. Daraus geht die Vision hervor, die in Artikel 2 der Erd-Charta ausgedrückt ist: „Für die Gemeinschaft des Lebens in Verständnis, Mitgefühl und Liebe zu sorgen.“ Und Artikel 2a betont die Anerkennung, „dass mit dem Recht auf Aneignung, Verwaltung und Gebrauch der natürlichen Ressourcen die Pflicht verbunden ist, Umweltschäden zu vermeiden und die Rechte der Menschen zu schützen.“

„Indigene Völker“

Der Begriff „indigenes Volk“ wurde 1995 von der UN-Arbeitsgruppe zu Indigenen Bevölkerungen (UNWGIP) geprägt und soll für Völker gelten, die

- ein bestimmtes Territorium als erste besiedelt und genutzt haben
- aus freien Stücken eine kulturelle Besonderheit bewahren, welche die Sprache, soziale Organisation, Religion, Wirtschaftsweisen, Gesetze oder Institutionen einschließen kann
- sich als eigene Gruppen definieren und von anderen Gruppen und staatlichen Institutionen anerkannt werden.

In der bekannten und fast zum Klischee gewordenen Rede aus dem 19. Jahrhundert, die dem Häuptling Seattle zugeschrieben wird, heißt es: „Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen – oder die Wärme der Erde? Diese Vorstellung ist uns fremd. Wenn wir die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers nicht besitzen – wie könnt ihr sie von uns kaufen? Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glänzende Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den

dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes... Denn das wissen wir: Die Erde gehört nicht den Menschen, der Mensch gehört zur Erde... Alles ist verbunden.“

Umweltschutz als „heilige Pflicht“

In der Erd-Charta, wo der Schutz der globalen Umwelt als „heilige Pflicht“ der Menschen angesehen wird, hallen diese Worte ebenso wider wie in den vielfältigen Formen des Widerstands indigener Gemeinschaften in allen Teilen der Erde: In der Klage der Inuit gegen die USA als Hauptverursacher des Klimawandels, der in der Arktis massiv voran schreitet und mit der Intensivierung der Ausbeutung fossiler und mineralischer Ressourcen einher geht; oder in den monatelangen und wiederholten Besetzungen von Ölanlagen, Flüssen und Straßen durch zehntausende Indigene im Amazonasgebiet Perus. Sie wehren sich gegen die Ausbeutung von Öl-, Gas- und Mineralienvorkommen im Regenwald sowie die Konzessionierung der Urwaldgebiete an Holzfirmen und Palmölplantagenbetreiber. Sie wollen die Freihandelsabkommen stoppen, die den Ausverkauf des Amazonasgebietes an transnationale Ölkonzerne zementieren.

Damit „wahrhaftig eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwacht“ bedarf es unserer Verbindung mit den indigenen Bewegungen. „Wir müssen uns zusammmentum, um eine gerechte, friedvolle und nachhaltige Weltgesellschaft zu schaffen, die auf Achtung gegenüber der Natur, die allgemeinen Menschenrechte, wirtschaftliche Gerechtigkeit und eine Kultur des Friedens gründet. Auf dem Weg dorthin ist es unabdingbar, dass wir, die Völker der Erde, Verantwortung übernehmen füreinander, für die größere Gemeinschaft allen Lebens und für zukünftige Generationen.“ (Aus der Präambel der Erd-Charta) ■



Proteste der indigenen Bevölkerung im Amazonasgebiet Perus, August 2008

Die Hälfte ist um!

Die Erd-Charta auf der UNESCO-Bildungskonferenz

Von Insa Lütge

Vom 31. März bis 3. April 2009 fand in Bonn die Weltkonferenz zur Halbzeit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ statt. In deren Vorfeld hatte die Ökumenische Initiative Eine Welt im Januar 2009 zusammen mit anderen Organisationen ein großes internationales „Junges Zukunftsforum“ in Bad Honnef veranstaltet. (Wir berichteten darüber in ECHT 22 und initiativ 123.) Einige Teilnehmende dieses Zukunftsforums waren mit Beobachterstatus bei der UNESCO-Konferenz in Bonn dabei und nutzten die Gelegenheit, mit einigen der Delegierten ins Gespräch zu kommen.

„Das ist ja fast wie bei uns“, stellen die fünf jungen VertreterInnen des Jugendzukunftsums „Vision, Values und Action“ fest, nachdem sie drei Tage im ehemaligen Bundestag den Teilnehmern der UNESCO-Konferenz zur Halbzeit der „Dekade für Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zusehen konnten. Tatsächlich, die stehenden Ovationen zur Annahme der „Bonner Deklaration“ erinnern sehr an die Annahme des eigenen Jugendstatements in Bad Honnef im Januar.

„Bildung für alle heißt Wohlstand für alle“

Auf der Konferenz fanden sich 700 TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt ein, um ein Résumé der ersten Hälfte der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu ziehen und einen Ausblick auf die nächsten fünf Jahre zu geben. Anette Schavan, deren Ministerium für Bildung und Forschung nach Bonn eingeladen hatte, machte in ihrer Eröffnungsrede sofort klar: „Bildung für alle heißt Wohlstand für alle. Weltweit.“ Dabei sollte das Konzept der Nachhaltigkeit substantieller Bestandteil der Bildung sein. Die jungen BeobachterInnen nahmen an ihrer Rede aber vor allem verwundert zur Kenntnis, dass die Bildungsministerin das Ziel der Bundesregierung, 0,51 Prozent des Bruttoinlandsprodukts bis 2010 für Entwicklungshilfe auszugeben, mit großem Stolz betonte.

Während auf dem Jungen Zukunftsforum noch von großen Ideen für die Zukunft gesprochen worden war, sah das auf der Konferenz etwas ernüchternder aus: Welchen Einfluss hat Bildung für nachhaltige Entwick-

lung, wenn Millionen von Kindern gar keinen Zugang zur Bildung haben? Kartikeya Sarabhai, Mitglied im internationalen Erd-Charta Rat, der die Halbzeitrede der Konferenz hielt, brachte es schließlich auf den Punkt: „Bildung für nachhaltige Entwicklung ist besonders wichtig in den leitenden Funktionen, wo die Menschen die Macht haben, etwas zu verändern.“

In den Berichten aus den einzelnen UNESCO-Regionen wurde schnell klar, dass in der ersten Hälfte der Dekade die Herausforderung vor allem war, erst einmal zu katalogisieren, was in den verschiedenen Ländern überhaupt schon geschieht. Besonders deutlich wurde hier, dass es vor allem in Asien und Afrika noch an Unterstützung durch die Regierungen fehlt, während von NGOs schon viel getan wird. Gerade hier ist dann auch internationale Zusammenarbeit und Unterstützung besonders wichtig.

Da die Gruppe vom Zukunftsforum nicht selber an der Konferenz teilnehmen, sondern nur das Geschehen von den Besucherrängen aus verfolgen konnte, entschied sie sich, einige der Teilnehmenden zu interviewen. Die bunte Mischung aus Ministerinnen, NGO-Mitgliedern und UNESCO-Mitarbeitern äußerte sich sehr positiv über die Konferenz, das Engagement von Jugendlichen wurde für sehr wichtig befunden und die Organisation und Ordnung auf der Konferenz in höchsten Tönen gelobt. Wirklich kritische Einblicke in den Arbeits- und Diskussionsprozess, der zur Bonner Erklärung führte, bekamen die InterviewerInnen leider nicht.

(Fortsetzung auf Seite 5 unten)



Teilnehmerinnen des Jungen Zukunftsforums interviewen die Bildungsministerin von Guinea

Mit Leidenschaft dabei

Eine Begegnung mit Mirian Vilela

Anika Wagner und Tobias Orthen, Teilnehmende des Jungen Zukunftsforums in Bad Honnef, sprachen am Rande der UNSECO-Weltkonferenz mit Mirian Vilela, der Direktorin der Internationalen Erd-Charta Initiative. Bearbeitet und zusammengefasst wurde ihr folgender Beitrag von Franka Henn.

Ein feines Gesicht, eine zierliche Statur hat Mirian Vilela, doch ihre Stimme ist klar und fest, ihre Gesten sind energisch. Warum sie hier ist? „Weil ich mit Leidenschaft für Nachhaltigkeit arbeite“, erklärt sie im Gespräch mit den Zukunftsforum-Teilnehmenden Anika Wagner und Tobias Orthen. Dass es ihr an Engagement nicht mangelt, wird mit einem Blick auf die Biografie offenbar. Bereits 1990 arbeitete sie für die *Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung* und bereitete den 1992 stattfindenden „Erd-Gipfel“ in Rio de Janeiro mit vor. Nach 1996 war die gebürtige Brasilianerin als Koordinatorin für den Erd-Charta Rat tätig. Dafür zog sie nach Costa Rica, wo sich das Hauptquartier der Internationalen Erd-Charta Initiative befindet. Seit 2000 leitet sie dort das Sekretariat der Erd-Charta Initiative der University of Peace, welches heute „Erd-Charta-Zentrum für Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ heißt.

Dass sie als Vertreterin der Internationalen Erd-Charta Initiative nicht auf der UNESCO-Konferenz fehlen darf, ist selbstverständlich. Aber welche Bedeutung hat die Konferenz ihrer Einschätzung nach? „Ich denke, dass das wichtigste an dieser Konferenz ist, dass sie einen neuen Anstoß geben wird für die zweite Dekadenhälfte, einen Anstoß, um mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung von Regierungen zu erlangen – und von allen anderen Menschen“, so Vilela. Und sie fügt hinzu: „Außerdem sind die Hälfte der anwesenden Teilnehmer Regierungsvertreter, die nicht unbedingt involviert sind in Fragen der Nachhaltigkeit oder Bildung für nachhaltige Entwicklung. Also ist die Konferenz auch eine gute Plattform, um ein Verständnis darüber zu erlan-

gen, wie wichtig es ist, dass sie diese internationalen politischen Richtlinien in ihren Ländern umsetzen.“

Zum Abschluss des Interviews fragen die Jugendlichen sie noch danach, wie sich die Jugend ihrer Meinung nach in die UNESCO-Dekade einbringen könnte, um die Bildung für nachhaltige Entwicklung zu stärken. Ihre Antwort ist auch in diesem Punkt eindeutig. Zunächst sollte jeder bei sich selbst anfangen und in seinem Interessengebiet, seiner Schule oder seiner wissenschaftlichen Arbeit versuchen den Begriff der Nachhaltigkeit zu integrieren. Besonders hebt Vilela hervor, dass Jugendliche sich verantwortlich für die Mitgestaltung ihrer Bildung fühlen sollten: „Ich würde Euch drängen und ermutigen, ein Gefühl des Besitzens zu entwickeln; ein Gefühl von Berechtigung, dass ihr mitgestalten könnt. Dazu braucht ihr nicht die Erlaubnis der UNESCO oder der Erd-Charta. Ihr könnt diese Dekade als eine Plattform nutzen, um euch zu engagieren und eigene Projekte auf die Beine zu stellen. Nicht nur von den Regierungen fordern und sagen, was sie alles tun sollten, sondern schaut euch um, wie ihr selbst etwas tun könnt in lokalen, konkreten Projekten.“

Zum Abschluss des Interviews fragen die Jugendlichen sie noch danach, wie sich die Jugend ihrer Meinung nach in die UNESCO-Dekade einbringen könnte, um die Bildung für nachhaltige Entwicklung zu stärken. Ihre Antwort ist auch in diesem Punkt eindeutig. Zunächst sollte jeder bei sich selbst anfangen und in seinem Interessengebiet, seiner Schule oder seiner wissenschaftlichen Arbeit versuchen den Begriff der Nachhaltigkeit zu integrieren. Besonders hebt Vilela hervor, dass Jugendliche sich verantwortlich für die Mitgestaltung ihrer Bildung fühlen sollten: „Ich würde Euch drängen und ermutigen, ein Gefühl des Besitzens zu entwickeln; ein Gefühl von Berechtigung, dass ihr mitgestalten könnt. Dazu braucht ihr nicht die Erlaubnis der UNESCO oder der Erd-Charta. Ihr könnt diese Dekade als eine Plattform nutzen, um euch zu engagieren und eigene Projekte auf die Beine zu stellen. Nicht nur von den Regierungen fordern und sagen, was sie alles tun sollten, sondern schaut euch um, wie ihr selbst etwas tun könnt in lokalen, konkreten Projekten.“

Franka Henn (20) hat im Januar am Internationalen Jungen Zukunftsforum teilgenommen. Sie studiert European Studies in Maastricht und macht im Juni / Juli ein Praktikum in der Geschäftsstelle der Ökumenischen Initiative Eine Welt.



Forts. von Seite 4:

Das ist schade, da das Ergebnis eine sehr gute Erklärung geworden ist, die deutlich die Bereiche aufzeigt, in denen Bildung für nachhaltige Entwicklung relevant ist: Von Kindergärten über Universitäten bis hin zur Alphabetisierung von Erwachsenen. Auch stellen die TeilnehmerInnen konkrete Forderungen an die Regierungen für die zweite Hälfte der Dekade, denn wie Sarabhai deutlich machte: „Es sind nur noch 2000 Tage übrig. Jeder Tag zählt!“ Mit diesem Spruch gingen dann auch die jungen Leute sehr motiviert aus der Konferenz. ■

„Bildung für Nachhaltige Entwicklung beruht auf den Werten der Gerechtigkeit, Fairness, Toleranz, Unabhängigkeit und Verantwortung. Sie fördert die Gleichberechtigung der Geschlechter, gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie Armutsbekämpfung, und legt Wert auf Fürsorge, Integrität und Aufrichtigkeit im Sinne der Erd-Charta.“

*Auszug aus der „Bonn Declaration“,
der Schlusserklärung der UNESCO-Konferenz*

Lebhafter Austausch beim Erd-Charta Jugendwochenende

Zwischen dem 1. und 3. Mai 2009 fand in Guggenhausen bei Ravensburg das erste Erd-Charta Jugendwochenende in Deutschland statt. Elf junge Leute zwischen 19 und 26 trafen sich, um die Erd-Charta näher kennen zu lernen. Dabei ging es sowohl darum zu erfahren, wie man für die Erd-Charta Jugendinitiative aktiv werden kann, als auch zu sehen, wie man die Ideen der Erd-Charta in sein tägliches Leben integrieren kann. Die Hofgemeinschaft Guggenhausen bot dafür einen guten Rahmen, da die BewohnerInnen dort versuchen, einen nachhaltigen Lebensstil zu führen.

Der Freitag Abend stand erstmal ganz im Zeichen eines gemütlichen Kennenlernens bei einem Potluck und Zusammensitzen vor dem Kaminfeuer. Samstag fand dann die Auseinandersetzung mit der Erd-Charta an: Mit Hilfe von Klebepunkten sollten die Teilnehmenden benennen: Welche der Punkte der Erd-Charta sind mir besonders wichtig und womit habe ich mich bis jetzt eher nicht so beschäftigt? Dabei sollten jedoch keineswegs die Themen der Erd-Charta gegeneinander ausgespielt werden. Im Gegenteil, es wurde viel mehr gezeigt, dass die Erd-Charta das Bewusstsein für ein großes Ganzes zeigt, auch wenn einem einige Themen persönlich mehr bedeuten.

Später ging es dann um die Fragen: In welchem Bereich der Erd-Charta bin ich schon aktiv? Was lebe ich schon? Die TeilnehmerInnen stellten sich dazu im Raum auf: Die eine Wand repräsentierte „sehr aktiv“, die andere „noch gar nicht aktiv“. Dann wurden die Unterpunkte der Erd-Charta vorgelesen und diejenigen, die sich am aktivsten einschätzten, mussten dies kurz begründen. Dies war sehr motivierend, da so einige gute Beispiele

gegeben wurden, wie man die Erd-Charta einfach in sein Leben einbauen kann. Es wurde dabei auch sehr deutlich, dass die TeilnehmerInnen selbst schon sehr darauf achten, was sie einkaufen und was mit ihrem Müll geschieht. Doch auch die Diskussion blieb nicht aus: Wie radikal kann man sein? Was ist möglich? Vermindert Verzicht automatisch die Lebensqualität?

Am Nachmittag stellte Gabriela Monteiro aus Brasilien, Mitglied des „Youth Leadership Teams“ der Erd-Charta Jugendinitiative, die Arbeit der Jugendinitiative sowie ein konkretes Erd-Charta Projekt an Schulen in der Region Bahia in Brasilien vor. Auch eine Schweizer Gruppe stellte ihre Pläne für die Erd-Charta in der Schweiz vor. Dort ist unter anderem eine Erd-Charta Veranstaltung auf dem Bundesplatz in Bern für kommenden



Herbst geplant. Natürlich wurde auch die Arbeit der ÖIEW in Deutschland ausführlich vorgestellt und diskutiert. Zwischendurch gab es Pausen, in denen die TeilnehmerInnen von der Hofgemeinschaft gepflegt wurden – biologisch, vegetarisch und fair.

Am Sonntag Vormittag sollten die Teilnehmer selber konkrete Ideen entwickeln, was sie weiter mit der Erd-Charta machen können. Da vier der Teilnehmer aus Marburg kamen, ging es dann auch insbesondere darum, was eine Jugendgruppe in Marburg machen kann (siehe unten).

Nach einer sehr guten Diskussion und abschließendem Brunch war das Wochenende dann auch schon wieder vorbei. Das Treffen war sehr schön und der Austausch mit anderen Interessierten über die Erd-Charta in einer gemütlichen Atmosphäre sehr bereichernd.

Insa Lüttge

Neue Erd-Charta Jugendgruppe in Marburg

Als Folge des Erd-Charta Jugendwochenendes in Guggenhausen hat sich in Marburg eine Erd-Charta Jugendgruppe gegründet. Die Studentengruppe hat bis jetzt sechs Mitglieder und trifft sich wöchentlich. Als erstes Ziel wurde das Entwerfen eines Erd-Charta T-Shirts für die Erd-Charta Jugendinitiative in Deutschland beschlossen. Dabei soll es auch vor allem darum gehen, dies mit fairen und ökologischen Textilien zu produzieren und andere über einen nachhaltigen Kleiderkauf zu informieren. Es wäre später dann auch u.a. möglich, einmal eine faire Modenschau oder etwas ähnliches zu organisieren.

Des Weiteren plant die Gruppe, ein Erd-Charta Programm für Schulen zu entwickeln und in der Region durchzuführen. Außerdem wollen sie von nun an mit der Erd-Charta bei Veranstaltungen in der Universitätsstadt aktiv sein, wie z.B. mit einem Erd-Charta Stand beim 2. Marburger Bildungsfest Ende Juni mit dem Thema: „Bildung in Zeiten des Klimawandels“.

Kontakt:
Angiolina Völlinger,
Voelling@students.uni-marburg.de
und <http://ecyg.wikispaces.com/Marburg>

Premiere in Deutschland: EC-Jugendgruppe in Eckernförde

Die erste Erd-Charta Jugendgruppe in Deutschland ist an der Ostsee entstanden: Etwa 30 junge Leute aus Eckernförde und Umgebung treffen sich alle zwei Wochen und tauschen sich über die Erd-Charta aus. „Das Tolle an der Erd-Charta ist, dass sie so viele verschiedene Themen anspricht. Man kann sich auf einzelne Bereiche spezialisieren, verliert aber auch nie das große Ganze aus dem Auge“, sagt Sabine Siebert, 19, eine der MitgründerInnen der Gruppe.

Vier AbiturientInnen der Waldorfschule Eckernförde hatten auf dem von der ÖIEW mit organisierten Jugendzukunftsforum „Vision, Values and Action“ in Bad Honnef im Januar dieses Jahres die nötigen Impulse erhalten, um eine Erd-Charta Jugendgruppe zu gründen und damit in Deutschland Pionierarbeit zu leisten. Mit einem tollen Konzept: „Wir haben Interessengruppen zu den verschiedenen Themenbereichen der Erd-Charta gegründet, die zwischen den Treffen aktiv werden“, erläutert Sabine. „Alle zwei Wochen treffen wir uns dann und tauschen uns aus, sammeln Ideen.“

Die Gruppe möchte zuerst regional aktiv werden und Erfahrungen sammeln: Die Umweltgruppe will zunächst einmal ihre nähere Umgebung nach-

haltiger machen: Die Schule soll mit Heizung und Licht verantwortungsbewusster umgehen und die Drucker endlich mit Umweltpapier bestücken. Außerdem wollen sie, dass die Stadt die Straßenbeleuchtung erst anstellt, wenn es auch wirklich dunkel wird. Eine andere Gruppe will herausfinden: Wie kaufe ich ökologisch am sinnvollsten und trotzdem relativ günstig ein? Was sollte ich im Bioladen kaufen? Was kann ich auch regional im Supermarkt kaufen?

Die Gruppe will außerdem zusammen zu Großveranstaltungen wie z.B. der Demonstration gegen Kernkraft am 5. September 2009 in Berlin fahren. Die Teilnehmerzahl steigt weiter an, und dabei hat sich die Gruppe noch gar nicht offiziell gegründet. „Das wollen wir bald machen“, erklärt Sabine. „Dann laden wir auch die regionale Presse ein.“ Die Zukunft der Erd-Charta in Deutschland sieht gut aus!

Kontakt:
Sabine Siebert: powerbine@gmail.com

Die Treffen werden vorher immer in den Erd-Charta Gruppen der Internet-Foren StudiVZ und SchülerVZ bekannt gegeben.

Insa Lütge

Neuigkeiten und Nachrichten



„Erd-Charta-Weg“ im Landkreis Amberg-Sulzbach

Auf Initiative einer Projektgruppe hat der Landkreis Amberg-Sulzbach in der Oberpfalz die Einführung eines „Erd-Charta-Weges“, eines nachhaltigen Erlebnispfades, in sein Leitbild aufgenommen. Das Vorhaben: Alle Gemeinden wählen einen oder mehrere Artikel aus der Erd-Charta aus, zu denen sie beispielhafte Projekte verwirklichen. Dazu soll ein alternatives Schulbuch entstehen, in dem all diese Projekte erläutert werden. Zu der engagierten Projektgruppe für die Umsetzung dieses Erd-Charta-Weges gehören der Wunderhof (www.wunderhof.de), die Naturheilpraxis in Wappersdorf (www.naturheilpraxis-wappersdorf.de) und das Seminarhaus in Deinsdorf (www.seminarhaus-deinsdorf.de).



Die Erd-Charta auf dem „Wunderhof“

Evi Steiner-Böhm hat das Programm 2009 auf dem „Wunderhof“ auf die Erd-Charta abgestimmt und versteht ihr Angebot als Beitrag zur Verbreitung der Erd-Charta. Eine Rubrik auf der Homepage www.wunderhof.de ist der Erd-Charta gewidmet. Der Wunderhof ist ein Ort der Ruhe und Besinnung in Eckertsfeld, einem klei-

nen Dorf in der Oberpfalz. Eine Gartenanlage, die den verschiedenen Lebensabschnitten eines Menschen nachempfunden ist, ein bezauberndes Café, eine Kunstscheune und ein gemütliches Atelier laden ein, Kunst und Natur zu erleben, selbst zu gestalten und zu genießen.



Erd-Charta Ferienprogramm

Die BUND-Jugend Köln bietet im Juli ein Naturferienprojekt für Kinder von 8 bis 13 Jahren an, das sich mit der Erd-Charta auseinandersetzt. Im Programm „Der Zauberstein“ entwerfen die Kinder spielerisch ihre eigene Erd-Charta. Nähere Infos unter: www.naturkinderferien.de



Neue Erd-Charta-Arbeit in Warburg

In Warburg (Westfalen) hat die ÖIEW den sehr aktiven Vorsitzenden des dortigen Museumsvereins Christian Holtgreve als Mitglied gewonnen. Auf regionaler Ebene wird er sich für die Erd-Charta engagieren. Dazu hat er Kontakte zu beiden Warburger Gymnasien aufgenommen. Außerdem plant er, nach den Sommerferien die „gute Gesellschaft“ Warburgs zu einem Erd-Charta-Abend einzuladen.

Letzte Meldung:

Messlatte für neues Kopenhagen-Abkommen

Klimaexperten führender Nichtregierungsorganisationen (NGO's) haben bei den UN-Klimaverhandlungen Anfang Juni in Bonn einen Entwurf für ein rechtsverbindliches Nachfolgeabkommen des Kyoto-Protokolls vorgestellt. Der Vorschlag für ein neues „Kopenhagen Abkommen“ ist eine Messlatte für die deutsche Regierung und alle Staaten, die bis zum Ende des Jahres den Text für ein neues Klimaabkommen aushandeln müssen. Er zeigt zum ersten Mal, wie die Interessenskonflikte zwischen den wohlhabenden und den armen Nationen gelöst werden können.

Etwa ein halbes Jahr lang haben Klima-Experten von einigen der erfahrensten Klima-NGO's am 140-seitigen „Kopenhagener Klima-Abkommen“ gearbeitet. Der Text, der an die Vertreter von 192 Staaten verteilt wird, enthält ein voll ausgearbeitetes Kopenhagen-Protokoll, in dem alle notwendigen Elemente für ein faires und ambitioniertes Abkommen enthalten sind. Eine wichtige Grundlage sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur globalen Erwärmung, damit die Folgen des Klimawandels das Leben in vielen Teilen des Planeten nicht unmöglich machen.

„Der gemeinsame Entwurf zeigt, wie ein faires, rechtsverbindliches und wissenschaftsbasiertes Abkommen in Kopenhagen erreicht werden kann und wie wir die Welt vor den katastrophalen Folgen des Klimawandels bewahren können“, erklärte Regine Günther vom WWF Deutschland.

Das Dokument beschreibt den Weg, den die Welt gehen muss, um einen katastrophalen Klimawandel abzuwenden und deutlich unter dem Anstieg der globalen Temperatur von 2 Grad Celsius zu bleiben. Der Vertrag setzt eine Obergrenze für den Anstieg der Kohlendioxidemissionen anhand eines weltweiten Kohlenstoff-Budgets, das spezifisch für alle Länder - für die Industrieländer rechtlich verbindlich - festgelegt werden soll. Der

Vertrag erklärt, wie Industrie- und Entwicklungsländer gemeinsam die Zukunft unserer Erde und ihrer Bewohner sichern können entsprechend ihrer Möglichkeiten und ihrer Verantwortung.

„Wir haben den Schutz des Klimas und damit den Schutz unseres Planeten und seiner Bewohner in das Zentrum des Vertrages gestellt - genau das erwarten wir jetzt von Bundeskanzlerin Merkel, Präsident Obama und allen anderen Regierungen“, sagt Martin Kaiser von Greenpeace International. „Was wir jetzt brauchen, ist der politische Wille, diesen Text als Grundlage zu nutzen, um das Klimaabkommen fertig zu stellen, das die Welt zum Überleben braucht.“

Ein umfangreiches Anpassungspaket soll durch vorhersagbare Finanzunterstützung und einen internationalen Versicherungsmechanismus die besonders verletzlichen Regionen bei der Anpassung an den Klimawandel unterstützen. Außerdem soll ein politischer Prozess für die Kompensation von langfristigen Klimaschäden gestartet werden. Christoph Bals von Germanwatch: „Diejenigen, die von den bereits jetzt unvermeidbaren Einflüssen des Klimawandels getroffen sind, aber kaum zum Klimawandel beigetragen haben, müssen dringend Unterstützung erhalten. Das Kopenhagener Abkommen kann der Startpunkt für massive Investitionen in Erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Anpassungstechnologien sein. Dies wäre ein wichtiger Schritt, um gemeinsam die Klimakrise, die Wirtschaftskrise und die drohende Energiepreiskrise zu bekämpfen.“

Das „Kopenhagener Klima-Abkommen“ wurde von Greenpeace, WWF, Germanwatch, IndyACT - the League of Independent Activists, David Suzuki Foundation, National Ecological Centre of Ukraine und vielen weiteren Experten aus der ganzen Welt erstellt.

(Pressemitteilung von GERMANWATCH)

Impressum:

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Telefon: 05694 – 1417
Fax: 05694 – 1532
Internet: www.erdcharta.de

Redaktion: Franka Henn, Insa Lütge,
Kerstin Veigt
e-Mail: erdcharta@oeiew.de

Gestaltung: Michael Steiner
Druck: Knotenpunkt
Auflage: 1.600

Das Schlusswort:

Mein schönstes Gedicht?
Ich schrieb es nicht.
Aus tiefsten Tiefen stieg es.
Ich schwieg es.

Mascha Kaléko